12.02.1929 Di: kein AK
13.02.1929 Mi: "

3902 14.02.1929 Do

AI
Y: Frost-Orgie an den Fastnachtstagen.



Der Dezernent für Meteorologie hat die Fastnachtstage, wo der Zeitungsbetrieb gestopft ist wie ein Hochofen im Streik, zu einer Frost-Orgie benutzt.

Es ist die höchste Zeit, daß ihm auf die Finger geklopft wird, und daß er sich wieder in der Geographie zurechtfindet.

Er müßte wissen, daß Temperaturen, bei denen die Obstbäume und Weinberge erfrieren, nur für solche Gegenden eingeführt sind, in denen es keine Obstbäume und Weinberge gibt. Er soll sich nicht auf Präzedenzfälle berufen. Wenn wir heute die Welt nach Präzedenzfällen einrichten wollten, käme etwas Nettes heraus. Dann stünde die Mosel eines schönen Tages in Remich bis in die halbe Enzgasse und den halben Neuenweg hinauf und schwemmte Granitblöcke aus den Vogesen auf Eisschollen bis in den Hangeberg nach Grevenmacher.

Der betreffende Dezernent soll bedenken, daß die Schöpfung sich allmählich einläuft, wie jeder neue Organismus, daß allmählich in alle Naturerscheinungen eine konstante Ordnung hineinkommt, und daß Exzentrizitäten, wie er sie sich dieser Tage geleistet hat, völlig außerhalb des Schöpfungsplanes liegen.

Aber diese Zurechtweisung a posteriori kann leider nichts mehr an den vollendeten Tatsachen ändern. Sie waren derart, daß uns der Nordpol in greifbare Nähe gerückt war. Käme Nobile heute von seinem fatalen Picknick zurück, er fände bei uns unendlich viel mehr Verständnis, als damals mitten im Sommer, wo uns das phantastischste Thermometer-Minus nichts zu sagen vermochte.

Wir hatten alle die Jahre her an den Straßen gefrorene Rinnen und Wasserlachen gesehen. Es war auch Eis, aber keines, wie dieses. Dieses liegt auf dem Maladam in Hochrelief, stahlhart, blinkend wie Cuivre poli, oder weiß und opaleszierend wie ein Erzeugnis der Zuckerbäcker- oder Glasbläserkunst. Die Bäche sind nicht nur die Ufer entlang und über den Tümpeln gefroren, nein, auch die Strömungen sind braun überglast, und man sieht unter der kristallklaren Decke welke Blätter vorbeiwirbeln.

Und die Mosel! Wir waren Dienstag in Remich. Stromaufwärts hatte sich das Grundeis an den Brückenpfeilern festgefahren und lag als weißer, griesiger Fußboden über der dunkelgrünen Schnelle. Talab war noch offenes Wasser, bis ans Buschland, da begann das Bild der Arktis. Zwei, drei Kalksteinschiffe liegen im Eis gefangen, das mattweiß, rauh, klufig eine Strecke weit die ganze Breite der Mosel überspannt. Dann wieder die olivenfarbene, glitzernde Strömung. Das Wasser ist so durchsichtig klar, wie sonst nie im Jahr. Und zu Berg bläst der Nordost, daß ihm nichts standhält. Husch, mit frostzerbissenen Ohrrändern und Nasen die Zementtreppe nach Buschland hinauf. Die Ofen brummen, daß die Luft zittert und die Papierschlänglein und Girlanden an der Decke nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen. Der Sohn des Hauses schaudert nachträglich in der Erinnerung an die vergangene Nacht, wo er um halbfünf noch Karnevalgäste nach Luxemburg karriolt hat. Aber schön war's doch!

Tevesi 14.2.1929